

linker Hand einen über acht Ellen hohen Granitsteinblock in Froschesform, — freilich nicht so richtig und ausführlich, wie ihn Kösel von Rosenhof in seinem klaffischen Werke über Frosch und Kröte liefert, doch wenigstens so ähnlich wie die bekannte Königsnase und das sogenannte Lamm — erblicken. Von ihm meldet nun die Sage:

Kurz nach Einführung des Christenthums, hatte sich in dieser Gegend, wo wahrscheinlich noch der Auerochse und Bär haupste, ein blinder, verstockter Heide angesiedelt, welcher auffer dem, daß er lose und böse Künste trieb — wodurch er nicht in dem ungegründeten Verdacht der Zauberei gerieth — den Christen spinnfeind war, und sie ärger, als ehemals Saulus, verfolgte. Nicht wenig bildete er sich übrigens auf seine geheimen Wissenschaften ein, womit er Gott und Menschen trotzen zu können, wähnte, sich über alle andere seine Mitgeschöpfe erhaben glaubte und darinnen ganz dem aufgeblasenen Frosch im Aesop gleich.

Da begab es sich einst in einer stürmischen Novembernacht, daß stark an seine Hütte geklopft ward, und nach erfolgter Erkundigung, ihm der sanfte Gruß: „Gelobt sei Jesus Christus!“ mit der Bitte um ein Nachtquartier, entgegentönte.

Darob entbrannte der Heide in seinem Zorn und trieb den Bittenden, so sehr er ihm auch vorstellte, wie er bei dem Unwetter unmöglich fortkommen könne, und entweder selbigem elendiglich unterliegen, oder ein Raub der reißenden Thiere werden müsse, fort, ergriff einen Stock und trieb ihn mit derben Schlägen in das Grauen der Nacht.

„Nun gut!“ rief dieser, „ich gehe mit Gott; allein Du sollst ein warnendes Zeichen der Unwirthlichkeit und Undienstfertigkeit fortwährend hier bleiben.“

Sagt's und berührte ihn mit seinem Wanderstabe,